



## Rubin-Quartett



*„Die Musik leuchtet wie der Name, den die vier jungen Damen sich gegeben haben: RUBIN QUARTETT. Sie haben wirklich diesen Edelstein im Auge gehabt...“ (Die Zeit)*

Irmgard Zavelberg (1. Violine), Jana Andraschke (2. Violine), Martina Horejsi (Viola) und Ulrike Zavelberg (Cello)

## „Beethoven-Bartok-Beethoven“

### **L. v. Beethoven**

eins der frühen Streichquartett op. 18

### **Bèla Bartòk (1881-1945)**

Streichquartett Nr. 6  
*Mesto Vivace - Mesto Marcia - Mesto Burletta - Mesto Molto Tranquillo*

### **L. v. Beethoven**

Streichquartett Nr. 8 e-Moll op. 59,2

1. *Allegro (e-Moll)*
2. *Molto Adagio. Si tratta questo pezzo con molto di sentimento (E-Dur)*
3. *Allegretto-Maggiore. Thème russe (e-Moll)*
4. *Finale: Presto (e-Moll)*



## Zum Programm:

In seinen ersten 6 Streichquartetten op. 18 versucht **Beethoven** zunächst, in die Fußstapfen seines damaligen Lehrers Joseph Haydn zu treten. Doch er schafft Neues. Zwar knüpft der damals 27-jährige Beethoven an die Vorbilder Haydn, Mozart und den in Vergessenheit geratenen Emanuel Aloys Förster an, aber er imitiert sie nicht. Der neue Stil der Quartette op. 18 ist begründet in der Verschmelzung von motivisch-thematischer Arbeit und harmonischer Abwechslung. Es ist besonders auffällig, wie oft Beethoven in den Quartetten op. 18 die Tongeschlechter (Dur und moll) innerhalb kürzester Zeit umschlagen lässt oder wie häufig er unvorbereitet die Tonarten wechselt, sei's um Überraschungen zu bewirken, sei's um den spezifischen Quartettklang auszureizen (im Streichquartett klingt Des-Dur sehr viel dunkler als das helle D-Dur). Bei Beethoven wird von der Besetzung über die motivisch-thematische Arbeit bis zur harmonischen Gestaltung alles als kompositorisches Material angesehen.

Europabezug kann man natürlich auch hier finden – spiegeln die Streichquartettkomposition doch die Entwicklungen der zentraleuropäischen Musikkultur und Kompositionsweise wider.

**Béla Bartóks** sechstes Quartett hat insofern sehr starken, tiefen Europabezug, **als dass es das letzte Werk war, das er in der Heimat schrieb, bevor er nach Amerika emigrierte.** Es entstand 1939 kurz vor und nach Ausbruch des 2. Weltkriegs. Die Wucht der historischen Ereignisse sind in der düsteren melancholischen Stimmung der Musik zu spüren. 1940 verließ Bartok den Kontinent. **Als ein Werk des Abschieds, von seiner ungarischen Heimat, wie von Europa,** reflektiert es sowohl die Gattungstradition als auch das eigene frühere Schaffen.

**Ludwig van Beethoven** wurde laut seines Schülers Carl Czerny zur Komposition des zweiten Satzes „Molto Adagio“ seines Streichquartetts op. 59,2 inspiriert, „als er einst den gestirnten Himmel beobachtete und an die Harmonie der Sphären dachte.“ Damit spannt das Konzert einen



großen, gefühlvollen Bogen vom Sonnenaufgang (Haydn) zum Sternenhimmel. Er lebte längst als freier Musiker in Wien, doch auch in dieser Zeit fanden sich immer wieder Förderer. Und so erhielt das op. 59 den Beinamen „Rasumowsky-Quartette“ (oder: Russische Quartette), denn Auftraggeber war der russische Diplomat Andrej Kyrillowitsch Rasumowsky. **Über Grenzen geht er in dieser Komposition auch insofern, als dass das Quartett ganz klar im russischen Duktus verhaftet.**

### **Béla Bartók** - Ausführlicher

Am 20. Januar 1941 war das Werk vom Kolisch Quartett uraufgeführt worden – nicht mehr in der Alten Welt, die Hitler mit seinem Weltkriegs-Wahnsinn überzogen hatte, sondern in New York. Dorthin waren sowohl die Musiker des Quartetts als auch die Familie Bartók als Emigranten geflüchtet. Rudolf Kolisch und seine Mitspieler retteten vor dem Rassenwahn der Nazis ihr Leben, Bartók entschloss sich freiwillig und **aus Abscheu vor der politischen Hetze in seiner Heimat** zur Emigration – „ein Sprung ins Ungewisse aus dem gewusst Unerträglichen“, wie er es nannte. In Manhattan hatte er es schwerer als erwartet, doch weiß das Sechste Quartett davon noch nichts zu erzählen. **Es war sein Abschied von Europa, ein Werk des Schicksalsjahres 1939: begonnen im August im Berner Oberland, wo Bartók bei Paul Sacher zu Gast war, vollendet im November, als der Zweite Weltkrieg schon ausgebrochen war. Elf Monate später bestiegen die Bartóks das Schiff nach Amerika, nachdem die Mutter des Komponisten verstorben und alle Bande zur Heimat abgerissen waren.**

„Verklärt-resignierte Seelenruhe bildet die Grundstimmung des Werkes, eine Trauerstimmung, die zu tief ist, als dass sie mit hitzigeren Mitteln hätte ausgedrückt werden können. **Es war Bartók wohl kaum bewusst, dass dies sein letztes Werk sein würde, dass er in seinem so geliebten Vaterland beenden konnte** (obschon der Krieg damals schon ausgebrochen war). Heute kündigt dieses Werk gleichsam prophetisch die Trauer jener Krisenzeit; seine Reinheit ist vollkommen.“ (Mason)



Das 1992 gegründete Rubin-Quartett, benannt nach dem gleichnamigen Edelstein, ist längst eine feste Größe im internationalen Musikleben. Das Repertoire der vier Musikerinnen reicht von sämtlichen Haydn-Quartetten über die Werke von Beethoven, Brahms, Schostakowitsch, Debussy und Bartok bis hin zu zeitgenössischer Literatur.

Engagements am Concertgebouw Amsterdam und Einladungen zu sämtlichen anderen wichtigen Konzertpodien Europas bereichern das Schaffen des Ensembles, ebenso das Zusammentreffen mit Pianisten wie Andrej Gavrilov und Julius Drake oder dem Tenor Ian Brostridge.

Zahlreiche Uraufführungen und CD-Einspielungen stießen stets auf begeisterte Kritiker. Starke künstlerische Impulse gaben nicht zuletzt Komponisten wie Helmut Lachenmann, Györgi Kurtág, Silvia Fómina und Sofia Gubaidulina, mit denen das Ensemble eng zusammenarbeitete. Erste Preise bei renommierten Wettbewerben runden die Erfolgsgeschichte des Rubin-Quartetts ab. 2015 veröffentlichte es die CD „So rise up sun and stars“.